

# Sattler-Zeitung

Nr. 8.

Berlin, den 19. April 1902.

16. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends.  
Bezugspreis 60 Pfg. pro Vierteljahr durch  
die Post (Post-Liste Nr. 6895)  
90 Pfg. bei Zusendung unter Streifband.

Redaktion und Verlag:  
**Job. Sassenbach**, Berlin S.O., Engel-Nfer 15.  
Gesamtsprech-Nummer: Amt VII, 788.

Anzerate die 8gespaltene Nonpareille-  
Zeile 20 Pfg.;  
bei Wiederholungen bedeutende  
Ermäßigung.

## Bericht des Vorstandes für das Jahr 1901.

(Fortsetzung.)

**Streits und Lohnbewegungen** waren auch in diesem Berichtsjahre eine ganze Anzahl zu verzeichnen. Dem Umfange und den Kosten nach an erster Stelle stand der Streik der Militärsattler in Elberfeld, an dem über 300 Kollegen beteiligt waren. Es handelte sich bekanntlich darum, das in Berlin Errungene auch im Wuppertale durchzusetzen. Wir können sagen, daß dieser Streik einen theilweisen Erfolg gehabt hat, wenn auch nach kurzer Zeit von dem Erfolge nichts mehr zu spüren war. Leider haben wir bisher bei allen Streiks der Kollegen der Militärbranche feststellen können, daß der Erfolg nur so lange aushielt, als die zur Zeit des Streiks bestehende günstige Geschäftslage dauerte, nachher war alles wieder beim alten, und beim Eintritt einer neuen guten Geschäftslage konnte man immer wieder von vorne anfangen. Es hängt dieses mit dem in dieser Branche üblichen ungeheuren Wechsel der Arbeitsgelegenheit zusammen, einem Wechsel, wie er bei keinem anderen Berufe zu verzeichnen ist. Auch die in der Militäreffektenindustrie übliche Heimarbeit, gegen die wir bereits ein Jahrzehnt vergeblich ankämpfen, verhindert einen dauernden Erfolg von Lohnbewegungen. Die bei Beendigung des Elberfelder Streiks geäußerte Hoffnung, daß die beteiligten Kollegen auch nachher treu zur Organisation halten würden, hat sich auch nicht im vollen Maße erfüllt.

Dem Erfolge nach von größerer Bedeutung waren die Streiks der in Privatwerkstätten beschäftigten Kollegen in Berlin, München und Halle. Hier gab nicht eine ausnahmsweise günstige Geschäftslage den Anstoß, sondern die Erwägung, daß es möglich sein müsse, mit Hilfe der in den letzten Jahren erstarkten Organisation, die noch bestehenden, nicht mehr zeitgemäßen Zustände in Bezug auf Arbeitszeit, Bezahlung, Kost, Logiewesen und dergleichen zu bessern. Dieses ist auch theilweise gelungen, und wenn auch nicht in jeder Werkstelle das Errungene hoch gehalten werden konnte, so kann man doch wohl von einem dauernden Erfolge sprechen. Jedenfalls ist hier eine Grundlage geschaffen worden, auf der man weiterstreiten kann, und die bei diesen Anlässen ausgegebenen Gelder sind nicht unnütz verbraucht worden. Die Berliner Täschnier haben ihre Lohnbewegung ohne Streik durch einen Vergleich vor dem Gewerbegericht beendet, wobei ein Theil ihrer Forderungen durchgesetzt wurde; die Koffermacher, die auch einen Vorstoß planten, konnten indes zu keinem Vergleich gelangen; von einem Streik mußten sie mit Rücksicht auf die eintretende schlechte Geschäftslage Abstand nehmen. Die Berliner Wagensattler haben auch ohne Streik einen kleinen Erfolg errungen. Die Dessauer Kollegen berichteten ebenfalls über einen ohne Streik errungenen kleinen Vortheil, ebenfalls die Kollegen in Hünstig, doch kam es am letzteren Orte zur Maßregelung einzelner Kollegen, die auch die übrigen Kollegen veranlaßte, auf weiteres Arbeiten zu verzichten.

Zwei Abwehrstreiks wegen Maßregelung endeten für uns mit einem vollen Mißerfolg. Es handelt sich um die Treibriemenfabrik Schwarz & Co. in Berlin und die Kofferfabrik Lippold in Dresden. Die Kollegen beider Werkstätten waren fest davon überzeugt, daß die Sache zu unseren Gunsten auslaufen müsse, in beiden Fällen hat sich aber herausgestellt, daß der Fabrikant wochenlang ausgehalten hat und nicht an Nachgeben dachte. Es ist jedenfalls ein erfreuliches Zeichen der Solidarität, wenn die Kollegen für ihre Arbeitsgenossen eintreten, trotzdem ist ein blindes Losschlagen auf den sicheren, in der allgemeinen Geschäftslage begründeten Mißerfolg nicht angebracht. Solche mißglückte Aktionen können öfters der Allgemeinheit und auch dem Einzelnen bedeutenden Schaden zufügen. Das Organ des Verbandes der Maler hat ganz recht, wenn es sich hierüber folgendermaßen äußert:

Liegt es nun aber im Interesse der Arbeiter, Aktionen zu unternehmen, deren Schaden einzig und allein sie selbst trifft? Es soll nicht von den Ausstandskosten selbst, von dem entgehenden Verdienst während der Dauer des Ausstandes geredet werden, diese Verluste fallen nicht in die Waagschale gegenüber der Thatsache der dauernden Entlastung infolge eines solchen Streiks. Meist trifft die Entlastung aber gerade solche Leute, die organisiert sind und in der Arbeiterbewegung stehen, während die neuorganisierten Arbeiter der Organisation noch fernstehen und ihr auch schon um deswillen lange Zeit fernbleiben müssen, weil sie ja als Streikbrecher gebrandmarkt werden. Wenn angesichts solcher Verluste für die beteiligten Arbeiter wie für die Organisationen die Frage aufgeworfen wird, ob solche aussichtslosen Streiks der Arbeiterbewegung nicht mehr schaden als nützen, so muß man nach ruhiger Prüfung zu einer Bejahung der Frage gelangen. Wenn trotzdem gestreikt wird, so fehlt eben jeder Einblick in die Lage des Arbeitsmarktes, jedes zutreffende Urtheil in die augenblicklichen Kräfteverhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiterschaft. Solche Kenntnisse verhüten allein verlustbringende Streiks. Freilich genügt es nicht, daß nur die führenden Genossen mit der Lage des Arbeitsmarktes vertraut sind. Wir halten es für dringend nötig, daß alle organisierten Arbeiter wenigstens einigermaßen ein Bild von dem jeweiligen Gepräge des Arbeitsmarktes in sich aufnehmen. Geschieht das nämlich nicht, so liegt die Gefahr vor, daß alle Warnungen zum Streik von Seiten der Führer nicht hinreichen, um die Arbeiter vor einem unüberlegten Schritt zu bewahren. Sie sind und bleiben der Meinung, daß eine geschlossene Arbeitsniederlegung den Betrieb zum Stillstand und den Unternehmer in Verlegenheit bringen müsse, während doch in Wirklichkeit überflüssige Hände nur darauf warten, ihm die Streikenden zu ersetzen.

Von sonstigen Lohnbewegungen ist noch zu berichten aus Esleben, wo 29 Kollegen angeblich wegen Arbeitsmangel gekündigt wurden, aus Kassel, wo man eine Kommission wählte, um die Berliner Errungenschaften durchzudrücken, aus Mannheim, wo man über die Firma Benz & Co., und aus Friedberg, wo man über die Firma D. Sohn Sperren verhängte, aus Bries, wo Herr Schneider sich so benahm, wie es nur in organisationschwachen Orten möglich ist, und aus Straßburg, wo man versuchte, mit den anderen süddeutschen Verwaltungen Verbindungen anzuknüpfen, um den Berliner Tarif durchzuführen.

Mit den Lohnbewegungen eng verknüpft ist unser leider mißglückter Versuch, mit den Militäreffektenfabrikanten von ganz Deutschland einen einheitlichen, für ganz Deutschland gültigen Tarif abzuschließen. Die früher theilweise bestehende Abneigung einzelner Arbeiter gegen eine solche Festlegung der Löhne auf längere Zeit ist jetzt glücklicherweise überwunden, man hat einsehen gelernt, daß es für den Arbeiter besser ist, wenn er auf längere Zeit vertragsmäßig seinen Lohn gesichert hat, selbst auf die Gefahr hin, daß er irgend eine plötzlich auftauchende Gelegenheit zu einer augenblicklichen Erzwingung eines höheren Lohnes unbenutzt vorüber gehen lassen muß. Dafür braucht er auch, vorausgesetzt, daß der Vertrag ehrlich gehalten wird, in ungünstiger Zeit nicht fortwährend auf der Wacht zu sein, um Preisdrückereien abzuwehren.

Schon beim Berliner Militäreffektenstreik des Jahres 1900 ist es zu einem Tarifvertrag gekommen, und wir können sagen, daß die Fabrikanten, von einer Ausnahme abgesehen, ihr Wort gehalten und bis zum Ablauf des Vertrages den vereinbarten Preis gezahlt haben, um dann aber auch sofort mit der Herabsetzung zu beginnen. Eine Differenz, die im Februar über die sogenannte grüne Arbeit eintrat, wurde durch das im Verträge vorgesehene Einigungsamt geschlichtet. Auch in Barmen wurde der Streik durch Verhandlung vor dem Gewerbegericht erledigt. Nun schien es aber im beiderseitigen Interesse zu liegen, nicht allein ausgebrochene Streitigkeiten durch Uebereinkommen zu schlichten,





sätze, Preise, Arbeitsbedingungen u. s. w. Bezug hat und zur Verfügung steht, zu sammeln. Selbst Unschätzbares, Unwichtiges kann Werth für uns haben.

Darum auf zum frohen Schaffen!

Mit kollegialem Gruß

### Die Berliner Kommission

Leopold Hazenberger. Julius Hesse. Albert Zentle.  
Alle Zuschriften sind zu richten an: Alb. Zentle,  
Berlin SO. 36, Pauslgerstr. 8, Luergeb. IV.

## Statut

der Lokal-Unterstützungs-Kasse des Verbandes der Sattler und  
verwandten Berufsgenossen der Filiale Brandenburg a. O.  
Pflichten der Mitglieder.

### § 1.

Die Mitglieder zahlen pro Woche 10 Pfg. in die Lokal-  
Unterstützungs-Kasse.

Rechte der Mitglieder.

### § 2.

1. Mitglieder, welche der Kasse ein Jahr und länger ange-  
hören und sich mit ihren Beiträgen nicht im Rückstande befinden,  
erhalten bei Arbeitslosigkeit nach Ablauf der ersten Woche eine  
Unterstützung von einer Mark pro Tag. Sonntag zählt mit.  
Die Unterstützung beträgt nach einjähriger Mitgliedschaft 24 Mk.,  
nach zweijähriger 30 Mk., nach dreijähriger und darüber 36 Mk.

2. Die Meldung der Arbeitslosigkeit hat sofort bei dem Be-  
vollmächtigten der Filiale zu erfolgen, gleichzeitig hat sich jeder  
Arbeitslose täglich in unserem Verkehrsbüro zu der von der Ver-  
waltung der Kasse bestimmten Zeit zur Kontrolle einzufinden.  
Bei Nichtmeldung zur Kontrolle wird für den Tag nichts ge-  
zahlt. Die Auszahlung erfolgt wöchentlich durch den Kassirer.

3. Das Jahr wird gerechnet von dem Tage, an dem die  
Unterstützung beginnt bis zu demselben Datum des folgenden  
Jahres.

4. Bei Streik oder einer Aussperrung erhalten die Mit-  
glieder, welche unterstützungsberechtigt sind, nach Ablauf der ersten  
Woche eine Mark pro Tag, sofern die Unterstützung des Ver-  
bandes nicht eintritt.

5. Mitglieder, welche arbeitslos sind, während der Arbeits-  
losigkeit jedoch einzelne Tage arbeiteten, haben dies dem Bevoll-  
mächtigten zu melden, da für diese Tage nichts gezahlt wird.  
Tritt eine achtstägige Dauer der Arbeit ein, so gilt die Arbeits-  
losigkeit als beendet und tritt der Absatz 1 des vorliegenden § 2  
wieder in Kraft.

6. Mitglieder, welche der im Vorstehenden vorgeschriebenen  
Meldepflicht bei Unterbrechung der Arbeitslosigkeit zuwider  
handeln, kann die Unterstützung entzogen werden.

7. Ausgelernte Kollegen, welche vier Wochen nach Beendigung  
ihrer Lehrzeit dem Verbands- und der Lokalkasse beitreten, haben  
gleich Anspruch auf Unterstützung, können aber im ersten Jahre  
nur die Hälfte der angegebenen Unterstützung beziehen.

Sonstige Bestimmungen.

### § 3.

Durchreisende Verbandsmitglieder erhalten ein Lokalgeschenk  
im Werthe von 70 Pfg., für die Marke, welche sie bei dem Be-  
vollmächtigten der Filiale bekommen, erhalten dieselben in  
unserem Verkehrsbüro eine Schlafmarke und eine Tasse Kaffee.  
Durchgereiste erhalten jedoch erst nach Ablauf von 26 Wochen  
wieder diese Unterstützung.

### § 4.

Mitglieder, welche an anderen Orten zu dem Lokalfonds ge-  
steuert haben, treten hier in volle Rechte, wenn sie nachweislich  
den Bestimmungen über die Zahlung genügen.

### § 5.

Bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit sind die Mitglieder von  
der Beitragspflicht befreit, wenn sich dieselben bei der Ver-  
waltung der Kasse melden. Die nicht gezahlten Wochen werden  
mit angerechnet, wenn die betreffenden Mitglieder nach der  
Krankheit oder Arbeitslosigkeit ihren Verpflichtungen nachkommen.

### § 6.

In außergewöhnlichen Nothfällen ist eine Unterstützung zu  
gewähren, deren Bewilligung wenn möglich von der Versamm-  
lung zu geschehen hat. Die Unterstützung darf 10 Mk. nicht  
übersteigen.

### § 7.

Die Verwaltung der Kasse übernimmt die Ortsverwaltung  
des Verbandes, vierteljährlich ist die Abrechnung über Einnahme  
und Ausgabe zu geben. Dieselbe ist vom Bevollmächtigten sowie  
von zwei Revisoren auf ihre Richtigkeit zu prüfen und zu unter-  
zeichnen. Die Unterzeichneten sind für die Richtigkeit haftbar.  
Gelder von mehr als 50 Mk. sind zinsbar und sicher anzulegen.

### § 8.

Bei sich einstellendem Mangel an Geld ist die Versammlung  
berechtigt, die Beiträge zu erhöhen, jedoch nur so lange als  
Mangel an Geld vorhanden ist.

### § 9.

Die Auflösung der Kasse ist vorzunehmen, wenn sich vier  
Fünftel der Mitglieder dafür entscheiden, Sind vier Fünftel in

der Versammlung nicht anwesend, so ist die Entscheidung der  
nächsten Versammlung abzuwarten. Dieselbe entscheidet ohne  
Rücksicht auf die Zahl der Mitglieder. Jedoch müssen sich auch  
vier Fünftel von den Anwesenden für die Auflösung entscheiden.

### § 10.

Das bei der Auflösung vorhandene Geld fließt dem Verband  
der Sattler und verwandten Berufsgenossen zu.

### § 11.

Änderungen obiger Satzungen sind zu jeder Zeit zulässig,  
doch müssen sie in der Versammlung beantragt werden. Die  
Änderungen sind jedoch erst in der folgenden Versammlung vor-  
zunehmen.

### § 12.

Ein klagbares Recht steht keinem Mitgliede zu.

Die Bestimmung über Beitragserhöhung tritt mit dem  
1. April 1902 in Kraft.

Die Bestimmung der neuen Beitragssätze tritt mit dem  
1. Januar 1903 in Kraft.

Bemerkung der Redaktion. Wir kommen dem Wunsche  
der Brandenburger Verwaltungsstelle, das Statut ihrer Lokal-  
Unterstützungs-Kasse zu veröffentlichen, gern nach. Gleichzeitig  
möchten wir aber betonen, daß wir es für unrichtig halten, wenn  
jetzt, im Jahre vor unserer Generalversammlung, noch andere  
Verwaltungsstellen an die Einführung einer lokalen Arbeitslosen-  
Unterstützung herantreten wollten. Da die Generalver-  
sammlung zweifellos die Einführung der Arbeits-  
losen-Unterstützung für den gesamten Verband  
beschließen wird, lohnt es nicht, noch lokale Einrichtungen  
zu treffen, die später der zentralen Regelung weichen müßten.

## Unsere österreichische Bruder- Organisation

hielt zu Ostern ihren zweiten Delegirtenstag in Wien ab. Von  
den Ortsgruppen waren außer Wien vertreten: Prag, Graz,  
Leobersdorf, Salzburg, Klagenfurt, Reichenberg, Leipzig; nur  
Brünn blieb unvertreten. Von Ungarn hatte man aus Budapest  
den Kollegen Andracel entsendet und von Deutschland den Aus-  
schußvorsitzenden Blum. Kollege Pauls als Zentral-Obmann er-  
öffnete die Verhandlungen und gedachte im Besonderen der Ver-  
dienste des so jung dahin geschiedenen Kollegen Wilhelm,  
früheren Redakteurs der Fachzeitung. Der Vorstandsbericht, den  
Genosse Pauls gab, enthielt meistens nur erfreuliche Thatsachen  
und konnte ein, wenn auch noch langsam, so doch stetiges  
Wachsen der Ortsgruppen konstatirt werden. Die gesammte Mit-  
gliederzahl beträgt 675, wovon Wien etwa 400 hat. Die Situ-  
ationsberichte ergaben kein so gutes Bild, im Besonderen wurden  
die Verhältnisse in Wien sehr abfällig beurtheilt. Aus der  
Taschenbranche wurde geklagt, daß die Löhne sehr herabgelassen  
und die Arbeitszeit auch nicht mehr überall richtig innegehalten  
werde. Von den Ortsgruppen stand Prag im Vordergrund, und  
zwar durch seinen Streik in der Waggonfabrik. Der Grazer  
Delegirte Jotter gab einen sehr eingehenden Bericht, woraus zu  
ersehen war, daß die Grazer Sattler in Punkt Organisation mit  
an erster Stelle stehen. Auch von Prag wurde berichtet, daß  
trotz der Sprachennirnisse 83 pCt. am Orte organisiert sind. Auch  
von den anderen Ortsgruppen wurde gesagt, daß, wenn man  
eine kräftige Agitation entfaltet, die Verhältnisse sich ändern  
würden.

Ein erschreckendes Bild gab uns der ungarische Delegirte,  
der im Besonderen die Verhältnisse in Budapest schilderte, also  
einer Großstadt, wo im Sattlergewerbe in Bezug auf Lehrlings-  
züchterei genau solche Zustände herrschen, wie man in Berlin in  
den mechanischen und elektrotechnischen Berufen gewöhnt war.  
Auf zehn oder zwölf Gehilfen kommen 55 Lehrlinge und noch  
darüber. Ebenso sind die Löhne miserabel, was ja bei der  
billigen Arbeitskraft der Lehrlinge kein Wunder ist. Vielfeitig  
gibt es noch Kost, aber da, wo es Kost giebt, giebt es nichts zu  
essen. Ein überaus trauriges Bild.

Bei dem Punkt Agitation wurde dem Zentralvorstand zu-  
gebilligt, bis zu 25 pCt. der Einnahme zu Agitationszwecken zu  
verwenden. Bei der Fachpresse wurde nun vielseitig die Unzu-  
länglichkeit der Zeitung hervorgehoben und waren hierzu ver-  
schiedene Anträge eingelaufen. Unter anderem wurde gesagt,  
wenn man die Vergrößerung des Fachblattes nicht durchführen  
könnte, so sollte man sich wieder mit uns verbinden oder mit  
einer anderen österreichischen Fachzeitung. Dieses wurde aber  
abgelehnt, nachdem auch von deutscher Seite auf die schwierige  
Durchführung dieses Antrages hingewiesen wurde. Es wurde  
nun die Vergrößerung des Fachblattes beschlossen und auch der  
Wunsch ausgesprochen, daß die Wiener sich in ihren Berichten  
kürzer fassen möchten, um der Provinz und belehrenden Artikeln  
Raum zu geben. Als Redakteur und auch als Zentral-Obmann  
wurde Pauls gewählt.

Die Anträge zur Reiseunterstützung wurden, nachdem die  
Einrichtungen der Kilometerbegahlung in kurzen Zügen vorge-  
führt wurden, dem Zentralvorstand überwiesen; es wurde aber  
beschlossen, Angesichts der Unzulänglichkeit der jetzigen Reiseunter-

stärkung dieselbe auf zwei Kronen zu erhöhen, um dann in kürzester Zeit der Kilometereinteilung Platz zu machen.

Anträge auf Erhöhung der Beiträge standen nicht zur Tagesordnung, was vielleicht ein Nebensehen der Zentralleitung war. Jedoch versuchte der Wiener Delegierte Wackernell mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln des Statuts und der Geschäftsordnung, Anträge diesbezüglicher Art auszudrücken, doch vergebens. Alle Hinweise auf die Vergrößerung der Fachzeitung, der vermehrten Agitation blieben fruchtlos, die Erhöhung sage und schreibe um einen Kreuzer wurde abgelehnt.

Es wurde dann auch ein Antrag angenommen, unsere nächste Generalversammlung durch einen Delegierten zu beschicken, was wir lebhaft begrüßen.

Nach einem Appell an die Delegierten und die Mitglieder schloß der Vorsitzende, Genosse Pauls, mit einem Hoch auf die verbündeten Organisationen die Generalversammlung.

Dies in Kürze der Bericht. Jedoch können wir es nicht unterlassen, den gesammelten Eindrücken, soweit es anläßlich ist, hier Raum zu geben.

Die ökonomische Entwicklung Oesterreichs einerseits und die veraltete Vereinsgesetzgebung andererseits lassen dort die Gewerkschaften nicht so aufblühen wie dies in Deutschland der Fall ist. Die Kollegen sagen, einen wirtschaftlichen Aufschwung kenne man in Oesterreich nicht, keine lebensfähige Industrie und keinen nennenswerthen Export. Folglicherweise halten sich die Gewerkschaften in bestimmten Grenzen. Auf der anderen Seite dürfen die Gewerkschaften aus ihren Vereinsgebühren keine Streifenaufgaben machen und sind gezwungen, noch eine freie Organisation neben dem Verein zu bilden. So auch unsere Fachgenossen. In Oesterreich bestehen ausgedehnte Innungsorganisationen mit besonderen Rechten, und so erleben wir, daß in Wien im Sattlergewerbe drei Innungen bestehen: je eine für Sattler, Riemer und Läschner, und somit auch selbstverständlich drei Gesellenausschüsse. Diese haben die Leitung der freien Organisation in Händen.

In der Gewerkschaft sowie in der freien Organisation besteht zu unserem größten Leidwesen eine Einrichtung, die der Entwicklung des Verbandes nur Hindernisse bereitet, wir meinen das Klassenstimmrecht in der Zahlung der Beiträge. Es steht in Jedermanns Belieben, in einer der drei Klassen sich als Mitglied aufnehmen zu lassen, und so wird die niedrigste und mittlere Klasse meistens als genügend angesehen. Mit dem Streifonds steht es ebenso. Die Beiträge betragen 10, 14 und 18 Krz. Es ist daher gar nicht zu begreifen, warum man die geringe Erhöhung der Beiträge um 1 Krz. pro Klasse abgelehnt hat, man war daher auch von ungarischer Seite von deutscher Seite gezwungen, darüber sein Bedauern auszusprechen, besonders den Wiener Kollegen, die es nicht vor ihren Mitgliedern zu vertreten wagten. Hier hätte man unbedingt auch mal gegen den Strom schwimmen sollen, zumal die meisten Wiener Delegierten persönlich für eine Erhöhung waren. Zu begrüßen ist daher, daß der Zentralvorstand die Aufgabe bekommen hat, in nächster Zeit eine Verständigung über den Zahlmodus der Beiträge herbeizuführen.

Im Besonderen sind die österreichischen Kollegen verpflichtet, einen höheren oder einheitlichen Beitrag zu zahlen, weil die Vergrößerung des Fachblattes beschlossen ist. Verschlingt doch schon jetzt das Blatt über 50 pSt. der Einnahme. Es ist nicht zu verkennen, daß bei der geringen Auflage der Zeitung (1000) sich die Kosten höher stellen und auch noch dadurch, daß man der tschechischen Sprache Rechnung tragen muß, wofür noch außerdem ein Mitarbeiter angestellt wurde. Es wird aber in der Hauptsache an der Entwicklung des Vereins selbst liegen, ob die Zeitung lebensfähig ist oder nicht.

Es gehört ja immerhin viel dazu, eine Zeitung zu erhalten bei 675 Mitglieder in ganz Oesterreich, aber angesichts dessen, daß die Zeitung ein Kampfmittel sein soll und auch ist, hat man sich dazu entschlossen, dieselbe zu begründen und jetzt weiter auszubauen. Es haben also jetzt die Mitglieder das Wort, ob sie auch die Mittel dazu aufbringen wollen.

Von den Wienern wurde behauptet, daß dieselben das Fachblatt nicht lesen. Nun, das liegt in ihrer Hand, sie mögen helfen, das Blatt so zu gestalten, daß es nicht nur das Spiegelbild der Wiener Versammlungen ist, sondern man lasse die Provinz und auch andere Genossen darin zu Worte kommen, und man hat ein Kampfmittel mehr.

Es muß mit Freuden begrüßt werden, daß man es sich von allen Seiten angelegen sein ließ, die Verbindungen mit uns, die sich die letzten Jahre etwas gelockert hatten, inniger zu gestalten, man betonte es bei jeder Gelegenheit, daß wir gemeinsame Interessen hätten, und es fiel uns daher um so leichter, die Erklärung und das Versprechen abzugeben, die Gegenseitigkeitsverhältnisse und Freundschaft besser zu gestalten.

Sind nun Beschlüsse von größerer Bedeutung nicht gefaßt worden, so darf man durch Annahme verschiedener Anträge darauf rechnen, daß der gute Same, den die Delegierten in die Hand des Vorstandes legten, bald aufgehen und gedeihen möge zum Wohle der Organisation und ihrer Mitglieder. Dies wünschen und hoffen auch die deutschen Kollegen, und wir sind fest überzeugt, daß die Besserung der nationalen Verhältnisse auch gleichzeitig eine Stärkung der internationalen Beziehungen ist, darum frisch an's Werk.

B. B.

## Auch der Whurm krümmt sich,

wenn er getreten wird. So ist es neuerdings bei der Firma Krupp in Essen, wo bisher alles in Wonne zu schmelzen schien, zu einer Gährung gekommen, die sich zu stark besuchten Versammlungen und zu einem Telegramm an S. M. den König Krupp verdichtet hat.

Schon vor einiger Zeit konnte man ab und zu abspreekende Urtheile über die so viel gerühmten Krupp'schen Wohlfahrtsrichtungen lesen, aber die Arbeiter blieben ruhig. Jetzt ist es auf einmal zu einem Sturm, wenn auch nur zu einem Sturm im Glase Wasser gekommen.

Es war ein verhältnismäßig geringer Anstoß, der den Stein ins Rollen brachte. Nachdem den Arbeitern die Vergünstigung entzogen worden war, daß sie Morgens und Mittags auch noch 5 Minuten nach 6 oder 1 1/2 Uhr zur Arbeit kommen konnten, ohne bestraft zu werden, wurde am 11. Januar bestimmt, daß in 88 Schmelze die Mittagspause um eine halbe Stunde gekürzt werden sollte und die Arbeiter in der Mittagspause nicht nach Hause gehen durften. Eine Gegeneingabe der Arbeiter wurde nicht beachtet, eine weitere Eingabe hatte das gleiche Schicksal. Eine Deputation an den Herrn Direktor Ehrensberger, die um Beibehaltung der 1 1/2 stündigen Mittagspause ersuchte, hatte ein negatives Resultat. Die Arbeiter weigerten sich, die Arbeit um 1 Uhr wieder aufzunehmen. Darauf erfolgten Maßregelungen sowohl der Arbeiter als auch einzelner Meister, die man im Verdacht hatte, daß sie auf der Seite der Arbeiter ständen. Die Arbeiter hofften von Tag zu Tag auf eine Rückgängigmachung der getroffenen Anordnungen, allein vergebens. Als nach vierzehn Tagen keine Aenderungen erfolgten, beschloßen sie einstimmig, Mittags nach Hause zu gehen und führten diesen Beschluß auch aus. Die Folge war, daß jetzt eine Aenderung der Arbeitsordnung bekannt gegeben wurde, die die Maßnahmen der Firma enthielt und gleichzeitig wurde 25 Arbeitern, die jahrelang der Firma treu gedient hatten, gekündigt.

Diese Maßregel machte die Erbitterung nur noch mehr an. Und was die Arbeiter gedacht, als die gekündigten Arbeiter ihre Entlassung holten, ein ganzes Aufgebot von Polizeibeamten und Feuerwehrlenten vorhanden war, und jeder dieser Arbeiter, zwischen zwei Beamten genommen, einzeln vorgeführt wurde, braucht hier wohl nicht näher erörtert zu werden.

Die Erregung in der Arbeiterschaft war auf das Außerste gestiegen und was früher nicht möglich war, es geschah jetzt; zu Tausenden stürmten die Krupp'schen Arbeiter in die zur Besprechung dieser Zustände einberufenen Versammlungen. Die erste Versammlung fand am 26. Februar statt, es folgten dann weitere Versammlungen am 6., 15. und 16. März, eine am 17. März stattfindende Versammlung konnte nicht abgehalten werden, da der Wirth das Lokal verweigerte.

Da es in Essen an genügend unabhängigen Leuten fehlt, so werden jedenfalls die Arbeiter zu Kreuzen kriechen.

Hier haben wir wiederum das abschreckende Beispiel von Arbeitern, die im Vertrauen auf das Wohlergehen ihres Arbeitgeberers für keine Organisation zu haben sind. Darunter befinden sich auch eine Anzahl unserer Kollegen. Wenn wir nicht ihren, beschäftigt Krupp ein halbes Hundert Sattler, aber in der Organisation ist keiner davon, weil das die Krupp'schen Arbeiter nicht dürfen und nicht nöthig haben. Alle Organisationsversuche, die die wir in Essen unternommen haben, sind an der Theilnahmlosigkeit der Krupp'schen Kollegen gescheitert, weil ohne diese eine Verwaltungsstelle nicht zu halten ist. Ob die jetzt gemachte Erfahrung etwas helfen wird?

## Wissen und Bildung.

Albert Semle, Berlin. (Fortsetzung.)

Ist ein Mensch so weit vorgebrungen, haben seine Gedanken bestimmte Gestalt angenommen, hat er sich eine gesunde Basis für alle weitere Erkenntniß geschaffen, um aus ihr eine neue Weltanschauung zu entwickeln, wird sich ihm zunächst die Frage aufdrängen, warum ist mir dies Alles vorenthalten worden, warum hat man mich über die ganzen ungeheuren Fortschritte der Wissenschaft im Unklaren gelassen, mir gegenüber kein Sterbenswörtchen erwähnt, von all dem Reichtum der Natur. Bei näherer Betrachtung wird er des weitern erkennen, daß nicht er allein, sondern Tausende und aber Tausende in gleicher Unkenntniß erzogen worden sind. Er findet, daß ein regelrechtes System des Vertuschens, der Entstellung und Irreführung besteht. Bei weiterem Nachdenken wird er auch die Ursache, den Grund wahrnehmen, die Motive erkennen, welche die Volkserzieher zu solchem Vorgehen veranlassen. Jetzt, wo ihm durch sein erweitertes Wissen, seine mannigfaltigen Kenntnisse die Augen geöffnet sind, wo er nicht mehr gleichgültig an all den Vorgängen vorüber geht, sondern jedes Ereigniß seine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, sein Interesse wachruft, sieht er auch, wie täglich die große Masse des arbeitenden Volkes im Schweife ihres Angesichts sich schinden und plagen muß, wie einige Wenige auf Kosten dieser großen Zahl ein sorgenloses Leben führen. Wie eben diese Handvoll Menschen Tausende und

Abertausende in ihre Geldschranke versenken, während die Andern in größter Not und tiefstem Elend dahinleben oder besser vegetieren. Diese und so viele andere Ungerechtigkeiten werden ihn unwillkürlich zu dem Gedanken hinleiten, daß dieses ganze Erziehungssystem nur das Anfangsstadium einer durchs ganze Leben sich hinziehenden Unterdrückung und Knechtung des Volkes. Um zu verhindern, daß der junge Nachwuchs Ansprüche auf die Annehmlichkeiten des Lebens erhebt, werden von vornherein seine Gedanken von diesem irdischen Jammerthal nach einem besseren Jenseits gelenkt. Er wird gelehrt, daß in der Enttugung aller weltlichen Freuden die sicherste Garantie für ein herrliches, sorgenfreies Leben in einer andern Welt geboten sei. Wie verhält es sich aber in Wirklichkeit. Gerade diejenigen, welche entweder selbst dies lehren, oder in dessen Auftrage solches geschieht, beachten nicht im Geringsten diese Lehren. Damit sie selbst so ungestört als möglich die Freuden dieser Welt genießen können, und das niedere Volk sich ja nicht erdreht, aumaßend auch seinen Theil davon zu verlangen, werden sie mit schönen Worten auf eine spätere Belohnung verwiesen und diese Ungleichheit als von Gott angeordnet bezeichnet. Doch die Gedanken des wissenden Arbeiters dringen auch hier durch all den Wirrwarr. Überall, wohin er seine Blicke wendet, findet er, daß zwischen Theorie und Praxis, zwischen Jugendträumen und Wirklichkeit ein gewaltiger Unterschied besteht. So erinnert er sich unter Andern der herrlichen Worte eines Dichters über die Stellung der Menschen: „Alle Menschen gleich geboren, sind ein adelig Geschlecht.“ Jetzt findet er eine Klassifizierung dieses Geboreneins. Da giebt es gewöhnlich Geborene, welche ohne weitere Bezeichnung sind, meistens auch als gewöhnliche Sterbliche ihr Leben beschließen, eine Stufe höher befinden sich die „Wohlgeborenen“, weiter hinauf, die „Hochwohlgeborenen“. Hier ist das alltägliche Menschengeschlecht zu Ende, höhere mit den unter ihnen stehenden Erdenkindern nicht gemein habenden (nicht einmal die Farbe des Blutes) Wesen, fristen in diesen erhabenen Stellungen ein göttergleiches Dasein.

Welch ungeheuren Unterschied haben im Verlaufe von Jahrhunderten und Jahrtausenden die Menschen unter sich hervorgerufen. Was ist heute ein Arbeiter im Vergleich zu denen auf der Höhe der Menschheit wandelnden Fürsten und Könige. Es ist gut, daß Gottes Gnade ihnen beisteht, auf dieser schwindelnden Höhe sich zu halten, denn wie leicht könnte er ohne diese Hilfe aus seiner erhabenen Stellung herabstürzen. Tagtäglich fühlt der Arbeiter am eigenen Leibe, welche sonderbare Gleichheit unter den Menschen herrscht. Wie jeder Lump, der durch sein Geld oder nur vermittelt seiner Einbildungskraft eine höhere Stufe erklimmen zu haben glaubt, den gewöhnlichen Proletarier als einen Menschen 2. Klasse betrachtet. Und folgt er diesen Gedankengängen, drängt sich ihm ganz von selbst die Frage auf, kann denn diesen Ungeheuerlichkeiten nicht entgegen getreten werden, solches nicht möglich sein, hier Abhilfe zu schaffen. Während ihn gelehrt worden ist, daß diese ganze Klassen-eintheilung von Gott selbst angeordnet sei, daß es seit Erschaffung der Menschen bis zum heutigen Tage diesen selben Unterschied zwischen Arm und Reich, Hoch und Niedrig gegeben habe, ist er durch die Lektüre wissenschaftlicher Werke eines anderen belehrt worden. Wohl gab es zu jeder Zeit Menschen, die Frohndienste leisten mußten, aber nur so lange, als sie wollten, und sich dem Zwange der Wenigen fügten. Und wenn dies der Fall war, sollte es heute nicht auch möglich sein. Sind die Menschen, welche, wie ihre Leidensgenossen vor hundert Jahren heute noch geknechtet und unterdrückt werden, nicht gewillt, sich emporzuraffen und den Herren den Frohn zu verweigern. Auch auf diese Frage findet der wissbegierige Arbeiter die rechte Antwort in den Resultaten der Wissenschaft. Eine ganze Anzahl von Männern haben diese Fragen zum Gegenstand ihrer Untersuchungen und Forschung gemacht. Nach allen Seiten hin wurde gesucht, geprüft und ermogt, dies und jenes aus längst vergangener Zeit auf seine Richtigkeit untersucht, bis endlich auch hier die richtige Lösung gefunden wurde. In den Werken eines Lassalle, Marx, Engels u. A. findet er die Resultate dieser Forschungen, findet er die Bahn vorgezeichnet, die zum Ziele, zur Erlösung führt.

Noch erfüllt von Groll und Anmuth über die Art und Weise, wie in der Jugend sein Geist irgeleitet worden ist, wendet er sich mit Feuererf der Ideen dieser großen Männer zu. Es genügt ihm nicht, daß er über so viele Fragen und Räthsel in der Natur Antwort und Aufklärung erhalten hat, er will weiter dringen, eine unwiderstehliche Sehnsucht nach Wahrheit läßt ihn nicht zur Ruhe kommen. Er findet sie bei der Lektüre dieser Werke. Wieder tritt ihm eine neue Welt entgegen. In engstem Zusammenhang mit jener ersten Erkenntniß enthüllt sich vor seinen Augen ein neues, ebenso herrliches Bild. Die Verfeinerung des Volkes aus Knechtschaft und Frohn. In wunderbarer Klarheit sieht er eine neue Zeit heranzubrechen. Wahrheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe, diese schönsten Kleinodien der Menschheit, welche ach so lange unbeachtet zur Seite gelegt worden sind, treten wieder in ihre Rechte, erfüllen die Herzen mit Freude und Glück. Zufriedenheit herrscht überall, wo heute noch der Mann der Arbeit stuchend und grollend seiner harten Frohn nachkommen muß, wird morgen ein

fröhlicher munterer Geselle mit Lust und Liebe seiner Beschäftigung obliegen.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Auslande.

**England.** Im englischen Unterhause ist es zu einem Vorfall gekommen, der in Deutschland einfach unmöglich wäre. Das Achtstundengesetz für die Bergleute wurde mit 208 gegen 207 Stimmen, also mit einer Stimme Mehrheit, abgelehnt, weil zwei Bergarbeiter-Abgeordnete, Wilson und Feurick, dagegen stimmten. Das fehlte gerade noch, um uns von unserer Engländeranbetung zu kurieren.

## Streiks und Lohnbewegungen.

**Breslau.** Der Abwehrstreik in der Treibriemenfabrik von Batterfeld mußte ausgegeben werden, da sich Streikbrecher gefunden haben.

**Kiel.** Die hiesigen Kollegen haben die Forderung gestellt, die Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden zu verkürzen. Da die Meister nicht bereit waren, auf diese Forderung einzugehen, haben 10 in Betracht kommende Kollegen ihre Kündigung eingereicht. Zutrag nach Kiel ist deshalb fernzuhalten.

## Verband der Sattler und verw. Verfassgenossen.

### Abrechnung vom 1. bis 15 April 1902

Einsendungen von Verwaltungsstellen: Leipzig I 100,—, Berlin V 41,50, Bonn 24,—, Oberrad 50,—, Leipzig II 42,05, Barmen 25,—, Charlottenburg 80,67, Brandenburg 70,—, Frankfurt a. M. 50,—, Potsdam 80,—, Nürnberg 80,—, Hamburg I 100,—, Reutlingen 20,—, Wiesfeld 20,—, Chemnitz 77,23, Kolberg 35,56, Flensburg 20,—, Frankfurt a. D. 20,55 Mk. Summa 885,96 Mk.

Eintrittsgeld von Einzelmitgliedern: R. Walter-Lauban 0,50, H. Schwanz-Preeg 0,50, W. Blum-Neumünster 0,50, W. Gothe-Gefernförde 0,50 Mk. Summa 2,— Mk.

Beiträge von Einzelmitgliedern: A. Sienast-Kohlau 1,—, F. Mische-Bütow 2,—, R. Walter-Lauban 1,50, H. Schwanz-Preeg 3,50, C. Bauer-Schnaitsee 1,25, P. Schubert-Greiz 2,75, H. Geißler-Pforzheim 2,—, J. Simon-Beauregard 5,20, A. D. Seitschen 3,25, W. Blum-Neumünster 1,25, H. Zehm-Prenzlau 5,—, A. Sieble-Lengede 4,10, G. Magister-Liebenhofen 3,—, H. Bolter-Röbel 2,25, W. Pfeiffer-Doppgarten 3,25, C. Bohl-Ducherow 1,50, C. Volgt-Duedtlinburg 3,—, G. Gothe-Gefernförde 2,25, L. Kruppa-Kellinghusen 3,— Mk. Summa 51,05 Mk.

Georg Standke, Hauptkassirer.  
Berlin SO.

Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus.

\* \* \*

## Carifkommission der Militair-effektensattler.

Nach erfolgter Neuwahl besteht die Kommission aus den Kollegen Dohberke, Dackelbusch, Lau, Marquardt und Weidenbrück. Alle Zuschriften sind an den Obmann Ernst Marquardt, Berlin, Mittenwalderstr. 6 zu richten.

\* \* \*

## Nachtrag zum Adressen-Verzeichniß.

Flensburg. B. Ernst Haseloff, Holm 9. K. Eduard Wagner, Angelburgerstr. 19.

## Mittheilungen der Agitations-Komitees.

Die Einzelmitglieder des Agitationsbezirks Hannover-Süd werden ersucht, ihre Adressen an den unterzeichneten Obmann einzuschicken.

Franz Adring,

Obmann des Agitations-Bezirks Hannover-Süd,  
Zimmerstraße 37, III.

\* \* \*

**Barmen.** In der am Samstag, den 12. April, stattgefundenen Mitgliederversammlung, welche nur mäßig besucht war, wurde Kollege Weyhers-Berlin einstimmig als Delegirter zum Gewerkschaftskongress gewählt. Im Verschiedenen wurde bedauert, daß der Delegirte von der Agitationskonferenz noch nicht Bericht erstattet hat und wird gehofft, daß dieses hierzu beiträgt. Auch wurde das Halten der Sozialistischen Monatshefte empfohlen und die Kosten von dem der Filiale zustehenden Drittel zu bestreiten,



Merkstein in der modernen Arbeiterbewegung sein werde, schloß der Referent unter dem Beifall der Versammlung seine Ausführungen.

Betreffs der Waisfeier wurde beschlossen, dieselbe wie voriges Jahr zu begehen. Nach Erledigung verschiedener örtlicher Angelegenheiten folgte Schluß der Versammlung um 1/2 12 Uhr.

### Rechtsprechung.

Bei Streits gegen Lohnherabsetzungen soll nach einer Entscheidung des preussischen Kammergerichts § 153 der Gewerbeordnung nicht anwendbar sein, wenn der Unternehmer den Arbeitsvertrag bricht. Legt also ein Arbeiter die Arbeit nieder, weil der Unternehmer den bis zum Ablauf der Kündigungsfrist vereinbarten Lohn nicht zahlt, dann kann der Arbeiter für eventl. Verhehlungen auf Grund des obengenannten Paragraphen nicht bestraft werden.

Nächstens wird jedenfalls wieder anders entschieden.

### Gewerkschaftliches.

Der Verband der Buchdrucker hat in der Zeit vom 1. Januar bis 8. März dieses Jahres 1017 Mitglieder aufgenommen. \* Der Gärtner-Verband hat eine Agitations-Ausgabe seiner Zeitung herausgebracht. Da die Agitation im Gärtnerberufe eine sehr schwierige ist, so werden die Gewerkschaftler anderer Berufe gebeten, für Verbreitung dieser Nummer in Gärtnerkreisen zu wirken. Die Zeitung ist durch F. Reitt, Hamburg, Margarethenstraße 50, zu beziehen. \* Im Holzarbeiter-Verband wurde in einer Urabstimmung mit 24907 gegen 24087 Stimmen die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung beschlossen. \* Der Verband der Kupferschmiede Deutschlands sieht sich genötigt, vom 1. April d. J. ab die Unterstützungssätze um 15 pCt. zu reduzieren. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Zentralvorstandes und Zentralausschusses wurde als Ergebnis einer eingehenden Erörterung zu dieser Maßnahme geschritten, um ein weiteres Sinken des Vereinsvermögens zu verhindern. Der kolossale Andrang der Arbeitslosen, der voraussichtlich im zweiten Quartal laufenden Jahres noch fortandauern dürfte, ist die Ursache dieser Maßnahme. \* Im Verbands der Lederarbeiter wurde eine Urabstimmung über Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung vorgenommen. Dafür stimmten 2551, dagegen 1416 Mitglieder. Eine Zweidrittel-Majorität, die vom Statut bei Einführung neuer Unterstützungszweige verlangt wird, ist aber nicht erreicht worden. \* Die Lithographen und Steindruckler halten vom 16. bis 19. August einen internationalen Kongreß in Berlin ab. \* Die Wochenbeiträge im Verbands der Maurer betragen im Jahre 1901 1062 191,84 Mark. \* Der Verband der Tapezierer hatte am Ende des 4. Quartals 4223 Mitglieder. An Beiträgen wurden 10 189,95 Mark vereinnahmt. Für Reise-Unterstützung wurden 1024,25, für Sterbeunterstützung 170,—, für Kranken-Unterstützung 429,75 Mark ausgegeben. \* Die Zimmerer nahmen im 4. Quartal 54 071,65 Mark an Beiträgen ein.

### Vermischtes.

Der Deutschen Krankenkassen-Zeitung entnehmen wir folgende Angaben, die das herrschende Glend so richtig zur Schau stellen:

Die Berliner Ortskasse der Kaufleute hat eine Statistik aufgenommen, die unter anderem die Frage enthielt:

Hat Patient ein Bett zur alleinigen Benutzung?

Die Beantwortung dieser Frage ergab, daß von 659 Patienten 78 kein Bett zur alleinigen Verfügung hatten, darunter 31 Lungenfranke. Ein Lungenkranker theilte das Bett mit seiner Frau und einem dreijährigen Kinde, zwei Kranke, darunter einer mit Rippenfellentzündung, hatten überhaupt kein Bett, sondern mußten auf einem Sopha liegen.

Diese Zustände finden wir bei einem Berufe, der zu den besser gestellten gehört, wie mag es erst in anderen Berufen aussehen?

Die Berliner Arbeiter-Bildungsschule veröffentlicht ihren Lehrplan für das zweite Quartal 1902. Demnach sprechen:

Dienstags: Dr. Rud. Steiner über die Literaturgeschichte von Luther bis zur Gegenwart.

Donnerstags: Georg Bernhardt über Börsen und Banken.

Freitags hält Dr. Steiner Übungen in mündlicher Rede und im schriftlichen Aufsatz ab.

Jeder Kursus erstreckt sich auf 10 Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich 1/2 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8—9 Uhr geöffnet. — Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mk., und ist am zweiten Abend zu zahlen. — Der erste Abend jeden Kursus steht Jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr.

### Allerlei.

In Berlin wurde, allerdings nicht auf einem öffentlichen Plage, sondern auf dem städtischen Friedhofe, ein Denkmal des verstorbenen Abgeordneten Liebkecht enthüllt. \* Durch einen Sturz aus dem Fenster verlor sich am ersten Feiertag Morgens um 5 Uhr der 35 Jahre alte Sattler Franz Lechner aus Berlin, Rheinsberger-Straße 12, das Leben zu nehmen. Lechner war nervenleidend und seit sechs Wochen in ärztlicher Behandlung. Am ersten Feiertage stand er um 5 Uhr heimlich auf und ging ans Küchenfenster. Als seine Frau erwachte, ließ sie ihn nach, faßte ihn am Bein, als er sich auf das Fensterbrett schwang, konnte ihn aber nicht halten und mußte ihn vor ihren Augen aus dem zweiten Stock auf den gefasterten Hof hinabstürzen sehen. Die durch das Hülsegeschrei der Frau aus dem Schlaf geweckten Hausgenossen nahmen sich des Unglücklichen, der sich Brüche des rechten Armes und Beines und schwere innere Verletzungen zugezogen hatte, an und ließen ihn durch einen Schuhmann mit einer Droschke in ein Krankenhaus bringen. \* Der Gemeinde Rummelsburg bei Berlin wurde verboten, eine Straße Gerhard Hauptmann-Straße zu nennen. Dafür haben wir aber in Berlin eine Prinz August von Württemberg-Straße. \* Der Großherzog von Baden feiert Ende dieses Monats irgend ein Jubiläum. Dazu empfiehlt eine Buchhandlung „Original-Festreden“, die sie ansarbeiten lassen will. Es soll kosten eine kurze, gemeinverständliche, wirkungsvolle Rede 5 Mark, eine historische und mit begeisternder Charakteristik des Fürsten gekürzte Rede schon 8 Mark, dagegen eine „formvollendete Rede für große Festveranstaltungen“ 15 Mark. Heißt sich ein Geschäft. \* Der 12. deutsche Sattler-, Riemen- und Läschner-Verbandstag findet vom 19. bis 21. August er. in Erfurt statt. Die „Deutsche Sattler-Zeitung“ hat für diesen Verbandstag einen Wettbewerb in der Herstellung praktischer und schöner Luxus- und Arbeits-Geschirre veranstaltet. Es sind 8 Preise im Gesamtbetrage von 1000 Mk. ausgesetzt und zwar a) für Luxusgeschirre 1 erster Preis von 300 Mk., 1 zweiter Preis von 150 Mk. und 2 dritte Preise à 75 Mk.; b) für Arbeitsgeschirre 1 erster Preis von 200 Mk., 1 zweiter von 100 Mk. und 2 dritte à 50 Mk. \* In Belgien ist es wegen der Erringung des gleichen Wahlrechtes zur Revolution und zum Generalstreik gekommen. Ueber 120 000 Arbeiter sollen am Generalstreik theilhaftig sein. Ein Aufruf des internationalen sozialistischen Bureau ersucht um Unterstützung der Streikenden. \* In Rußland ist der Volkseiminister, ein harter Despot, durch einen Studenten erschossen worden.

### Briefkasten.

Ch. Hannover. Die Sozialistischen Monatshefte können warm empfohlen werden.

## Anzeigen.

### Ladewig's Bier-Stuben

Commandantenstr. 65.

Vorzügliches Weiß- u. Bairisch-Bier.

Vorzimmer für 40 Personen.

Franz. Billard.

Telephon

Bahnhalle der „Frieden Volkshalle“.

### Glomke's Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler, mit Ortsnamen u. Bezeichnungen von Deutschland u. ang. Ländern. 366 Seiten geb. 1,20 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandl. oder gegen Eins. von 1,40 Mk. von G. Glomke's Verlag Gieselsfld.

1000 Stück schwarze Schafleder offerire als Gelegenheitskauf per Stück Mk. 1,30, etwa groß Mk. 2,00. Probeforderung gegen Nachnahme. Max Grunz, Frankenstein i. Schl.

Altes Sattler-Geschäft mit Werkstat im Borort Berlins preiswerth zu verkaufen. Näheres unter K. 100 in der Expedition dieser Zeitung.

Anträge auf Lebens-, Feuer-Versicherung etc. übernimmt Georg Standke, Berlin SO., Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus.

Kollege Felix Meißner wird gebeten, seine Adresse der Ortsverwaltung Gieselen mitzutheilen.

### Weiß- und Bairisch-Bier-Saal

Paul Jahnberg, Adalbertstr. 62

Wird sich den Berliner Kollegen bestens empfohlen.

Jeden Sonnabend Jahnbergs des Käshner.

Frühstück-, Mittag- und Abendbisch.

Jeden Mittwoch Uebungsstunde des

„Gesang-Vereins der Sattler“.

Die Berliner Kollegen und ihre Damen treffen sich jeden Freitag Abend im Restaurant des Gewerkschaftshaus.